

Die Gründung der Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek im Februar 1765

Am 11. Februar 1765 feierte der württembergische Herzog Carl Eugen (1728-1793) seinen 37. Geburtstag. Der Tag begann mit den üblichen Festivitäten: Der Hof versammelte sich vormittags in den herzoglichen Vorgemächern. Gegen Mittag nahm Herzog Carl Eugen dann die Gratulationen der einheimischen und der auswärtigen Honoratioren entgegen. Wie die „Stutgardische privilegierte Zeitung“ am 19. Februar 1765 berichtete, wurde danach für das Volk gesorgt, das sich im mittleren Schlosshof versammelt hatte: „Nach abgelegten Gratulationen wurde das Zeichen mit Trompeten und Paucken zur Tafel- und mittlerweile dem in grosser Menge in dem mittleren Schloßhof versammelten Volk gewöhnlichermaassen auf einem besonders hierzu bereiteten Gerueste 2 gebratene Ochsen nebst roth und weissen Wein Preiß gegeben.“ Der Herzog selbst gab ein großes Essen für insgesamt 150 Gäste. Abends nach fünf Uhr ging man ins Opernhaus und sah sich dort eine Aufführung der Oper „Demofonte“ an. Nach der Oper ging es wieder ins Schloss zurück, wo ein erneutes Essen folgte. Am folgenden Tag setzten sich die Feierlichkeiten neben erneuten großen Festtafeln mit einer gemeinsamen Schlittenfahrt mit 25 Schlitten fort. Diese Beschreibung der Geburtstagsfeierlichkeiten in der „Stutgardischen privilegierten Zeitung“ lässt das Ereignis des Tages, das die wohl bleibendsten Folgen hatte, aus: Die Gründung der Öffentlichen Bibliothek durch Carl Eugen. Das hat wohl damit zu tun, dass nur die Gründungsurkunde der neuen Bibliothek auf den Geburtstag Carl Eugens datiert wurde. Die eigentliche Eröffnungsfeier fand dagegen erst zwei Tage später, am 13. Februar 1765, statt und von ihr berichtete die Zeitung auch ausführlich.

Die umfangreiche Stiftungsurkunde der Bibliothek ist bis heute in den Beständen der Württembergischen Landesbibliothek erhalten (Cod.hist.fol.209) und gibt einen umfassenden Eindruck über die Zielsetzung der Bibliotheksgründung und die verschiedenen Regelungen den Bibliotheksbetrieb betreffend.

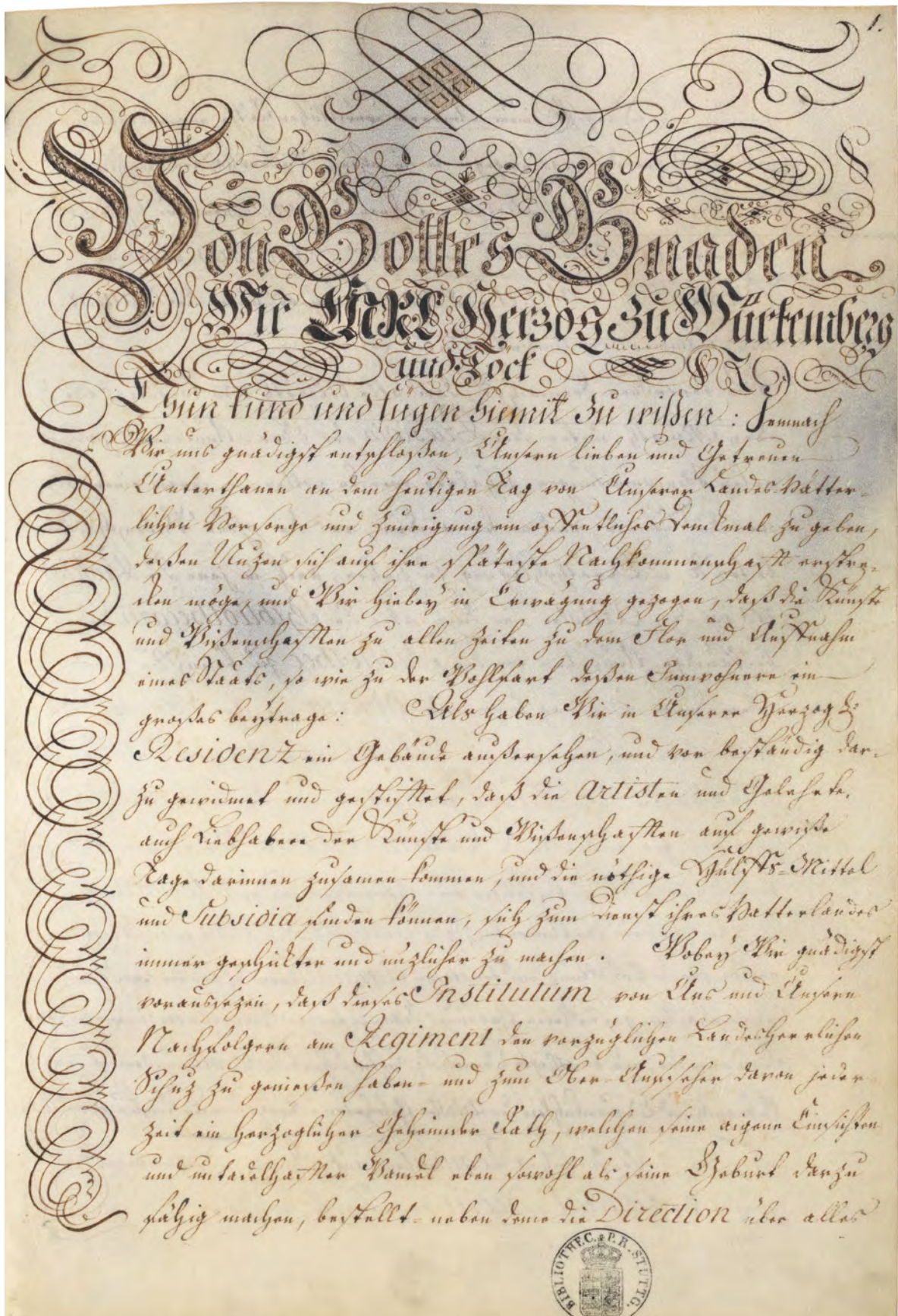
Carl Eugen äußerte sich darin zunächst zum Zweck der Bibliothek: Die Bibliothek sollte die Grundlage sein zu einem „zu Excolierung der Künste und Wissenschaften abzweckenden Institutio“. Es sollte also eine Gesellschaft von Gelehrten entstehen, die sich der sorgfältigen Bearbeitung der Künste und Wissenschaften widmete. In der Bibliothek sollten „die Artisten und Gelehrte, auch Liebhabere der Künste und Wißenschaften auf gewisse Tage darinnen zusammen komet, und die nöthige Hülfsmittel und Subsidia finden können, sich zum Dienst ihres Vatterlandes immer geschickter und nützlicher zu machen.“ Der „Haupt-Endzweck“ der Gründung bestand nach Carl Eugen darin, dass sich in seiner Residenz-Stadt „eine gelehrte Gesellschaft formiren möge“, die wissenschaftliche Literatur hervorbringen sollte. Auf einer Versammlung sollte jedes Jahr an Carl Eugens Geburtstag am 11. Februar von den Tätigkeiten des verflossenen Jahres berichtet werden. Ferner sollte in zwei weiteren Reden zum einen über ein Thema aus der württembergischen Geschichte, zum anderen über ein philosophisches Thema referiert werden.

Neben diesen wissenschaftlichen Gründen für die Gründung der neuen Bibliothek und die Vermehrung der Bestände in den folgenden Jahren spielten auch schöngestige, bibliophile und bibliomane Gesichtspunkte eine Rolle, wie auch in anderen Hofbibliotheken der Zeit durchaus üblich.

Den Grundstock der Sammlungen der Bibliothek stiftete der Herzog selbst. Carl Eugen schrieb in der Stiftungsurkunde, er habe „unsere verschiedene Sammlungen von Büchern, Land-Carten, Estampes, nebst unserem Antiquaeten und Medaillen Cabinet ohnwiederrufflich als eine Anlage dieser öffentlichen Bibliothec gnädigst überlassen.“ Dazu kam noch die Büchersammlung des Bibliothekars Joseph Uriot (1713-1788), die in die Bibliothek einverleibt und eigens in der Stiftungsurkunde erwähnt wurde.

Jeden Monat oder mindestens jeden dritten Monat sollten Versammlungen abgehalten werden, in denen über die Anschaffungen der Bibliothek beraten wurde, wobei sich der Herzog allerdings die letzte Entscheidung vorbehielt. Um die Bibliothek „so vollständig als möglich“ zu machen, durfte keine Gelegenheit versäumt werden, „selbige mit den raresten und berühmtesten Büchern zu vermehren und zu vergrößern.“ Hierfür stellte der Herzog einen jährlichen Etat für die Neuanschaffung von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen sowie für Bindekosten zur Verfügung. Neben diesen Erwerbungen waren aber auch Einzelpersonen oder Einrichtungen des Landes dazu aufgerufen, der Bibliothek Bände geschenkweise zu überlassen. Bis heute ist in den Akten der Landesbibliothek ein Buch aus der Anfangszeit der Bibliothek erhalten, in das die Schenker mit den von ihnen geschenkten Titeln eingetragen wurden.

Neben Kauf und Geschenk sollte der Buchbestand auch durch eine Pflichtablieferung der Buchdrucker vermehrt werden und auch dieser Bereich wurde in der Gründungsurkunde eigens erwähnt. Carl Eugen be-



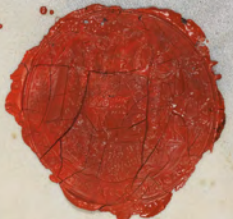
Stiftungsurkunde der Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek von 1765, Blatt 1
(Cod. hist. fol. 209)

5.

bey wahren Gelegenheit dazmalig Clack abgelegt und
 in der That, in was man sich das dazmalig Jahr sündlich
 glaubt, und was von Progreßu gemacht worden, beyher zu
 in der zweyten ein merckwürdiger Teil der Würtembergischen
 Historia vorgehalten und in der dritten ein Materie,
 wovon das Land einigen Nutzen ziehen kan, philosophisch
 abgehandelt werden soll.

In Kluck und dazmalig haben Wir gegenwärtig die
 Genuß und Nutzen, und Unser ganzgütliches Secret
 Tugend vornehmlich lassen. So gelebeere

Ludwigsburg den Erstern Februarii des Ein
 Tausend Sieben Hundert Fünft und Sechzigsten
 Jahres.


 Carl Zwickel

Stiftungsurkunde der Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek von 1765, Blatt 5
(Cod. hist. fol. 209)

stimmte, dass die „in Unserm Herzogthum etablirten Buchdrucker(n)“ von ihren bisher gedruckten und von den in Zukunft produzierten Büchern „wann sich solche nicht schon in der Bibliothec befinden, und sie noch Exemplarien davon vorrätig haben, ein wohl conditionirtes Exemplar an Unsern Ober-Aufseher auf Verlangen übersenden sollen.“

Privatleute und Institutionen im Herzogtum wurden daneben auch aufgerufen, Schriften im Tausch gegen Dubletten der Bibliothek zur Verfügung zu stellen.

Für die Bibliothek stellte der Herzog ein eigenes Gebäude bereit sowie die entsprechenden Mittel für die Einrichtung und die Unterhaltung dieses Gebäudes.

Neben diesen grundsätzlichen Festlegungen zur Struktur der neuen Einrichtung enthält die Stiftungsurkunde Carl Eugens aber auch eine Art Benutzungsordnung für die neue öffentliche Bibliothek.

Am wichtigsten war dabei sicherlich die Festlegung, dass die Bibliothek tatsächlich öffentlich sein sollte. Damit grenzte sie sich wohl in erster Linie von der Hofbibliothek ab, der Privatbibliothek des Königs, zu der nur ausgewählte Personen am Hof und nicht eben auch Gelehrte, die nicht dem Hof angehörten, Zutritt hatten. Die „öffentliche“ Bibliothek war dagegen einem relativ großen Kreis zugänglich, jedoch beileibe nicht jedem Einwohner des Herzogtums. Im Detail wurde festgelegt, dass die neue Einrichtung „jedermanniglich ohne Unterschied des Ranges oder Standes, mit alleiniger Ausnahme der Livrée-Bedienten offen seyn wird“. „Offen seyn“ hieß dabei aber zunächst nur, die Bibliothek vor Ort nutzen zu können, nicht auch, Bibliotheksbestände ausleihen zu können. Die Ausleihe war nur eingeschränkten Personengruppen möglich, alle anderen brauchten eine eigene Genehmigung des Herzogs, wie kein Geringerer als Wilhelm von Humboldt aus Anlass eines Bibliotheksbesuchs in Stuttgart erläuterte: „Zweimal wöchentlich steht sie [die Bibliothek] zu öffentlichem gebrauch offen. Ausgeliehen werden bücher nur an die professoren der Academie, und die mitglieder der dicasterien [= Ämter]. Jeder andere bedarf erst einer herzoglichen erlaubniss, die indess nicht schwer zu erhalten ist.“ Diese Modalitäten gehen auch aus der Stiftungsurkunde Carl Eugens hervor. Dort wurden die Bibliothekare dazu aufgefordert, „wohl acht zu geben und nicht zu gestatten, daß von jemand, wer es auch seye, einiges Buch mitgenommen werde, es wäre denn, daß ein solcher sich mit einer von Uns aigenhändig unterschriebenen Ordre legitimiren könnte“.

Auch zu den Öffnungszeiten der Bibliothek finden sich schon Angaben in der Stiftungsurkunde: Drei Mal in der Woche, montags, mittwochs und freitags war die Bibliothek von 9 Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 15 Uhr bis 18 Uhr geöffnet. Damit kam man insgesamt auf immerhin 18 Wochenöffnungsstunden. Allerdings gab es auch recht umfangreiche Schließungszeiten: acht Tage vor und nach Ostern, in der Pfingstwoche, vom 8. September bis zum 11. November (Martinstag) und von Weihnachten bis zum 6. Januar. Zu den Öffnungszeiten der Bibliothek mussten die Bibliothekare anwesend sein, die die verlangten Bücher ausgaben. Daneben war ihnen aufgetragen, denjenigen, die etwas aus den Büchern „extrahiren“ wollten, „an Hand zu gehen“ sowie „Ordnung und Stille zu erhalten“ und „auch zu verhindern, daß kein Buch verstellt werde.“

Während die Stiftungsurkunde der Bibliothek auf den 11. Februar 1765, den Geburtstag Carl Eugens, datiert war, fand die Eröffnung der neuen Einrichtung, wie schon erwähnt, erst zwei Tage später, am 13. Februar 1765 statt. Die „Stutgardische privilegirte Zeitung“ berichtete am 16. Februar 1765 über die Eröffnungsfeier: „Seine Herzogliche Durchlaucht, unser gnaedigster Herr, haben heute die in der Herzoglichen Residenz auf bestaendig errichtete öffentliche Bibliothek, mit einem Pracht eroefnet, welcher eines Fuersten wuerdig ist, der weiß, wie viele Vortheile und Ansehen die Wissenschaften einem Staat verschaffen koennen.“

Eine ausführlichere Schilderung der Einweihungsfeierlichkeiten erfolgte dann in der Ausgabe der „Stutgardischen Privilegirten Zeitung“ vom 21. Februar 1765. Der Hof war aus Anlass der Eröffnungsfeier „in Galla und die Damen in Roben“ erschienen. Weiter hieß es in der Zeitung: „Vormittags hatte die solenne [= erhabene, feierliche] Eröffnung der von Seiner Herzoglichen Durchlaucht angerichteten öffentlichen Bibliothek ihren Vorgang. Hoehcstdieselbe beehrten diesen – den Wissenschaften und Kuensten gewidmeten Ort, allwo sich nach 11 Uhr alle auswaertige und einheimische HHerrn Ministres und Generals nebst dem größten Theil des Hofes einfanden, mit Dero Hoehcsten Gegenwart, worzu in dem zu den oeffentlichen Versammlungen daselbst destinierten [= bestimmten] Saal das erforderliche bereitet war.“ Der geheime Rat und Hausmarschall Moritz Ulrich Graf von Putbus, der die Oberaufsicht über die neue Bibliothek erhielt, hielt eine kurze



Stutgardische privilegirte Zeitung.

23tes Stück. Donnerstag, den 21. Februar 1765.

Ludwigsburg, vom 15 Febr. Den 13 erschien der Hof wiederum in Galla und die Dames in Roben. Vormittags hatte die soleme Eröffnung der von Seiner Herzoglichen Durchlaucht angerichteten öffentlichen Bibliothek ihren Vorgang. Höchst dieselbe beehrten diese = denen Wissenschaften und Künsten gewidmeten Ort, allwo sich nach 11 Uhr alle auswärtige und einheimische Herrn Ministres und Generals nebst dem größten Theil des Hofes einfanden, mit Dero Höchsten Gegenwart, worzu in dem zu den öffentlichen Versammlungen daselbst bestimmten Saal das erforderliche bereitet ware. Der Herr geheime Rath und Hausmarschall Graf von Püttbus, deme die Oberaufsicht über diese Stiftung gnädigst übertragen ist, hielt eine kurze wohlgesetzte Anrede an Seine Herzogliche Durchlaucht, welche Höchst dieselbe in den gnädigsten Ausdrücken und mit der gnädigsten Versicherung beantworteten, daß Höchst dieselbe sich eine wahre Angelegenheit davon machen werden, diese zur Beförderung und Aufnahme der Wissenschaften und Künsten abzweckende Anstalt auf alle Art und Weise zu beschützen, und in eine Verfassung zu setzen, wovon Dero Unterthanen die glücklichste Wirkungen zu verspüren habens möchten. Seine Herzogliche Durchlaucht befahlen hierauf die Verlesung des Stiftungs-Diploms, um hierdurch Dero gnädigste Absichten nach ihrem ganzen Umfang bekannt zu machen. Nach diefer wurde von dem Herrn Professor Wolzen, als Aufseher über das Herzogliche Medaillen-Cabinet in teutscher = und dem Herrn Uriot, als erstem Bibliothecario in französischer Sprache, eine Rede gehalten, worinnen ersterer von der Verbindung aller Wissenschaften mit den Künsten, insbesondere aber der Altertümer- und der Medaillen-Wissenschaft redete; letzterer aber die kurze Geschichte der Wissenschaften in Württemberg, und die von diesen neuen Anstalten zu hoffende Wirkungen und Vortheile abhandelte. Nach deren Endigung geruheten Seine Herzogliche Durchlaucht nebst denen übrigen hohen Anwesenden nicht allein die von der Academie des Arts vorgelegte Models und Zeichnungen, welche die vor dieses Jahr gnädigst ausgesetzte Preise erhalten, in höchsten Augenschein zu nehmen, sondern auch letztere selbst gnädigst auszugeben. Solchemnach empfingen aus Höchsten Händen in der ersten Class den ersten Preis der Mahlercy, August Friedrich Delenhainz, von Tübingen, den zweyten Preis, Christian Friedrich Spindler, aus Weyreuth. Den ersten Preis der Modelierkunst, Christian Sauer, aus dem Kreichgau, den zweyten Preis, Franz Joseph Weimmüller, von Aldran bey Kauffbeuren. In der zweyten Class, die zwey erstere Preise der Zeichnungskunst, August Friederich von Griesheim, aus Sachsen, und Henry Dugazon, aus Paris. Die zwey andern Preise, Carl Friederich von Stedingk, von Ludwigsburg, und Zacharias Bauer, von Ludwigsburg. Nachdem Seine Herzogliche Durchlaucht hierauf auch noch die Bibliothek und Arbeitszimmer der Academie der Künsten besehen hatten, begaben sich Höchst dieselbe in Begleitung eines zahlreichen Hofes wiederum nach dem Herzoglichen Schloß zurück, allwo abermahlen große Tassen serviret und Abends die Tragddie Andromague aufgeführt wurde.

Auszug

Ansprache, daraufhin wurde die Stiftungsurkunde verlesen. Es folgten zwei Reden, zum einen von Professor Johann Christian Volz (1721-1783), dem Aufseher des herzoglichen Medaillen-Kabinetts, zum anderen von Joseph Uriot, dem ersten Bibliothekar der neu gegründeten Bibliothek. Volz sprach auf Deutsch über die Verbindung der Wissenschaften mit den Künsten, insbesondere über die Verbindung der Altertumskunde mit der Medaillenwissenschaft. Uriots Rede in französischer Sprache behandelte die Geschichte der Wissenschaft in Württemberg sowie die erhofften Wirkungen und Vorteile der neu geschaffenen wissenschaftlichen Anstalten in Württemberg auf die Wissenschaft. Beide Reden wurden später auch gedruckt veröffentlicht, Uriots Rede sogar sowohl auf Französisch als auch in deutscher Übersetzung.

Anschließend sah sich der Herzog die Modelle und Zeichnungen von Absolventen der Académie des arts an, die in diesem Jahr Preise erhalten hatten und die daraufhin vom Herzog selbst ausgezeichnet wurden. In der ersten Klasse erhielt beispielsweise August Friedrich Oelenhainz (1745-1804) aus Tübingen den ersten Preis in der Malerei. Dann besichtigte der Herzog noch die Bibliothek und die Arbeitszimmer der Académie und begab sich mit den zahlreichen Angehörigen des Hofes wieder ins Schloss zurück, wo abermals festlich gespeist wurde. Der Tag endete abends mit der Aufführung der Tragödie „Andromaque“ von Jean Racine (1639-1699).

Um zu unterstreichen, dass die Bibliotheksgründung ein Erfolg war, berichtete die „Stutgardische privilegierte Zeitung“ schon Anfang März 1765, dass die Bibliothek vom Publikum gut angenommen werde: „Die von Seiner Herzoglichen Durchlaucht neuerlich errichtete Bibliothek wird so fleißig und von so vielen Personen besucht, daß man solches vor einen ueberzeugenden Beweis von dem sehr grossen Vergnuegen des Publici an dieser Stiftung ansehen kan. Der allerdeutlichste Beweis hievon aber ist der Eifer, mit welchem sich viele Privat-Personen zerschiedenen Stands bestreben, viele vortrefliche Buecher den in der Bibliothek schon befindlichen beyzufuegen.“ Die Namen der Schenker wurden in einem eigenen Buch verzeichnet. Die Neuerwerbungen der Bibliothek insgesamt sollten alle drei Monate in der Zeitung angezeigt werden, ein Ansinnen, das letztlich aber wohl doch nicht zur Ausführung kam.

Am Geburtstag Carl Eugens oder am Tag danach war die Bibliothek nun Jahr für Jahr Schauplatz eines festlichen Empfangs für den König. So hieß es beispielsweise über die Feier im Jahr 1772: „Mittags erschiene der Hof wiederum in Galla, und gegen 2 Uhr geruheten Se. Herzogliche Durchlaucht ... in einem mit 8 Pferdten bespannten Staatswagen sich in das Herzogliche Academie- und Bibliothek-Gebaeude, allwo Ihre Hoheit nebst des Herrn Margrafen Carl August Hochfuerstliche Durchlaucht mit einigen Dames, auch samtliche uebrige hohe fremde und einheimische Cavaliers vom ersten Range bereits anwesend waren, sich zu erheben: Bey Annaeherung des Zuges liesse sich ein Corps Trompeter und Paucker hoeren, an dem Eingang selbst aber wurden Se. Herzogliche Durchlaucht und Dero Herr Bruder ausser denen Chefs und Maitres von Hof von dem dermaligen Herrn Rectore Harper und denen samtlichen Mitgliedern der Herzoglichen Academie und Bibliothek unterthaenigst empfangen, und in den zu dem angestellten solennen Actu gewoehnlicher massen zubereiteten grossen Saal begleitet“. Nach den üblichen Vorträgen und Preisverleihungen nahm der Herzog nicht nur die Arbeiten der Preisträger in Augenschein, sondern auch „die in vorgedachtem Saal aufgestellte grosse Astronomische Maschine, und alsdann in denen uebrigen Gemaechern den Buecher-Antiquitaeten-Medaillen-und uebrigen Vorrath an Geographischen Zeichnungen, Plans, Mathematischen Instrumenten und dergleichen.“

Hans-Christian Pust

Rede,
bey Eröffnung der
von
Seiner Durchlaucht
dem Regierenden
Herzoge zu Württemberg u. Teck
2c. 2c. 2c.
gestifteten öffentlichen Bibliothek,
an
Höchst-Dero Geburts-Feste,
1765 gehalten
von **J. Uriot,**
Professor der Geschichte und Sr. Herzogl. Durchlaucht Bibliothecar.
Aus dem Französischen übersezt.



Stuttgard,
gedruckt bey dem Hof- und Canzley-Buchdrucker **Christoph Friederich Cotta.**

*Titelblatt der gedruckten Rede des Bibliothekars Joseph Uriot
bei der Eröffnung der Bibliothek am 13. Februar 1765
(HB 6948a)*